

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Mittelschloßstr. 20; die Redaktion Dalmatinsgasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Den 24. September 1908 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XCII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 24. September 1908 (Nr. 220) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Nr. 39 „Pinger fliegende Blätter“ vom 20. September 1908.

Nr. 214 „Slovenski Narod“.

Nr. 10.573 „L'Indipendente“ vom 16. September 1908.

Nichtamtlicher Teil.

Das bulgarische Fürstenpaar in Budapest.

Der Besuch des bulgarischen Fürstenpaares in Budapest bietet mehreren Blättern Anlaß, sich über den Fürsten Ferdinand in überaus anerkennender Weise zu äußern.

Das „Fremdenblatt“ konstatiert, daß Fürst Ferdinand in der Haupt- und Residenzstadt Budapest mit allen Ehren empfangen wird, die einem Souverän zukommen. Er hat schon in früheren Jahren wiederholt eine ausgezeichnete Aufnahme an unserem Hofe gefunden, die der Ausdruck der Anerkennung war für seinen mächtigen Einfluß auf die bulgarische äußere Politik, für seine hervorragende Mitwirkung an der kulturellen Entwicklung des Fürstentums, für seine ganze besonnene und im Dienste des Friedens auch selbstlose Haltung. Der Kaiser habe wiederholt Gelegenheit ergriffen, sein Wohlwollen für die Friedenspolitik

des Fürsten Ferdinand zu bezeugen. Der Empfang des bulgarischen Fürstenpaares falle gerade in eine Zeit, da in die Beziehungen Bulgariens zu der Türkei eine gewisse Spannung gekommen ist und werde hoffentlich die Wirkung haben, diese Beziehungen in günstigem Sinne zu beeinflussen. Daß mit der Brückierung Osobos ein Fehler geschehen sei, scheinen nun auch die maßgebenden Kreise in Konstantinopel eingesehen zu haben. Der in ausgezeichneten Formen erfolgende Empfang des bulgarischen Fürstenpaares in Budapest bringt die faktische staatsrechtliche Stellung des Fürstentums in einer Weise zur Erscheinung, die es den Konstantinopler Machthabern erlaubt, ohne Einbuße an Prestige ein Mißverständnis gutzumachen und ihre so wichtigen Beziehungen zu Bulgarien wieder in glatte Bahnen zurückzuführen.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ bemerkt, daß man sich in Oesterreich allgemein dem herzlichen Empfang ansehe, den das bulgarische Fürstenpaar in Ungarn finde. Was Bulgarien seit seinem Bestande durch die Tatkraft, Klugheit und Tapferkeit seiner Nation, durch die Besonnenheit seiner Politiker und die diplomatische Staatskunst Fürst Ferdinands erreicht hat, befähigt das Fürstentum, furchtlos auf dem Wege der inneren Konsolidierung und fortschrittlichen Entwicklung Nord- und Südbulgariens fortzuschreiten, weil an seiner gefunden, ungeschmälernten Existenz im internationalen Staatssystem ganz Europa ein Interesse hat. Der herzliche Willkomm, der dem bulgarischen Fürstenpaar entgegengebracht wird, ist ein Beweis, daß

die öffentliche Meinung in den beiden habsburgischen Staaten die Politik der Staatsraison billigt, die ein starkes, ruhiger Entwicklung dienendes Bulgarien will.

Das „Vaterland“ weist darauf hin, daß Bulgarien sich zu einer Ordnung und Kultur aufgeschwungen hat, die es den alten Staaten des europäischen Westens würdig an die Seite stellt. Der Rang, den Bulgarien trotz seiner theoretischen Abhängigkeit von der Türkei einnimmt, sei aus dem glänzenden Empfang des bulgarischen Fürstenpaares in Budapest, bei dem keine der souveränen Herrschern bei solchen Gelegenheiten erwiesenen Ehren fehlt, zu erkennen. Eine solche Ehrung am Hofe einer der ältesten Dynastien bildet einen Markstein in der Geschichte des bulgarischen Volkes. Fürstin Eleonore sei eine edle Frau voll aufopfernder Nächstenliebe. Fürst Ferdinand, der das bulgarische Staatsschiff mit geschickter Hand durch Klippen und unter gefährlichen Stürmen gelenkt hat, mag an der Seite unseres Monarchen mit freudigem Stolz die Erfolge überblicken, die ihm bisher beschieden gewesen sind.

Die „Reichspost“ sagt, daß die politische Selbstständigkeit des Fürstentums schon heute als tatsächlich bestehend betrachtet werden kann. Der Empfang, welcher dem Fürstenpaar bereitet wird und die früheren sonst nur regierenden Fürsten erwiesenen Ehrungen lassen erkennen, daß Fürst Ferdinand als souveräner Herrscher angesehen wird, daß seine kluge und maßvolle Politik, sein Streben, stets im Einklange mit den Großmächten

Feuilleton.

„Erblich belastet!“

Humoreske von Lydia v. Steinwaller.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

Es war eine ziemlich lange Wanderung, bis er nach dem Villenviertel gelangte, wo er erwartet wurde. Und als er endlich auch das Haus gefunden hatte, wunderte er sich im stillen über die Unansehnlichkeit dieses Gebäudes, welchem man es nie zugemutet hätte, daß es die Leuchte einer Wissenschaft in seinen stillen Mauern barg. Diese und ähnliche Gedanken beherrschten ihn so vollkommen, als er durch den kleinen Vorgarten trat, daß er von dem Zweck seines Kommens fast ganz abgelenkt wurde und beinahe in seine normale Gemütsverfassung zurückgeschluppt wäre, wenn nicht —

Aber — o Lücke — was war das? Ja, wenn nicht eben gerade Fräulein — Mathilde Gliederbusch es gewesen wäre, welche ihm mit einem süßen Lächeln die Tür öffnete.

Entsetzt prallte er zurück. Ein beklemmendes Angstgefühl bemächtigte sich wieder seiner, und er vermochte nur unhörbar zu stammeln:

„Entschuldigen gnädiges Fräulein — ich bin da wohl nicht richtig gegangen!“, und schleunigst wollte er das Hasenpanier ergreifen.

„Im Gegenteil, Herr Klugemann — Sie werden ja bei uns — erwartet!“ erwiderte diese mit einem verschämten Augenaufschlag, und in ihren Blicken glomm es bedeutungsschwer auf.

Otto Klugemann war wie aus allen Wolken gefallen. Was wollte sie hier? War sie etwa auch krank? Oder wußte sie am Ende, daß er es war?

Aber noch ehe er die wirren Gedanken hinter der brennenden Stirne zu ordnen vermochte, stand er bereits in einem hellen Raume einem freundlichen alten Herrn gegenüber, welcher ihm väterlich auf die Schulter klopfte.

„Gott zum Gruß und nur Courage, Herr Klugemann! Nehmen Sie vorerst Platz, und dann wollen wir die Sache in aller Ruhe besprechen.“ Damit reichte er diesem eine feine Zigarre herüber.

„Ruhe? Aber das ist es ja eben, Herr Doktor, was ich suche!“ stieß Klugemann hervor, kurz auf sein Ziel lossteuernd. „Diese entsetzliche Ruhelosigkeit — die Beklemmungen — dazu noch die fürchterliche Ungewißheit — und das Bewußtsein, daß es vielleicht — erbliche Belastung ist —“

„Hoho, junger Mann, wie kann man die Sache nur so tragisch nehmen? Wollen wir es nicht lieber Familienübel nennen? Ich hatte nämlich die Ehre, Ihren Herrn Vater und dessen Brüder zu kennen, und diese waren alle von einer solchen Schüchternheit, daß man schon gehörig mithelfen mußte, bis die sich entschlossen, sich das Jawort von ihrer Angebeteten zu holen — kenne das! Allerdings kann man ja da wohl in einem gewissen Grade von ‚erblicher Belastung‘ reden, wenn Sie es so nennen wollen!“ rief er aus vollem Halse lachend und sah erwartungsvoll Otto Klugemann an.

„Ich verstehe vielleicht nicht ganz, Herr Doktor. Ich meine, inwiefern es meine Zustände betrifft,“ sagte Otto Klugemann und riß erstaunt seine Augen auf.

„Zustände hin — Zustände her! Wenn man in ein Mädchen verliebt ist, ist das allerdings kein normaler Zustand, welcher sich aber beheben läßt, wenn man mit einem offenen Worte vor sie tritt.“

Otto Klugemann schwirrte es vor den Augen.

„Ich habe doch das Vergnügen, mit Professor Meier-Schulze zu sprechen?“ preßte er endlich, von einer fürchterlichen Ahnung getrieben, hervor.

„Was — wer — Meier-Schulze? Ich —?“ Der alte Herr starrte ihn verblüfft an. „Hahaha, Herr Klugemann, das ist ja aber dann ein Mißverständnis; ich bin Gliederbusch — Rechtsanwalt Dr. Gliederbusch.“

Klugemann befand sich in der tödlichsten Verlegenheit seines Lebens.

„Dann verstehe ich aber nicht — ich bin doch zu einer ärztlichen Konsultierung herbestellt vom Professor selbst — ich werde erwartet.“ stotterte er endlich, wie aus einem Traume erwachend.

„Stimmt, junger Mann! Erwartet wurden Sie wohl, seitdem mir Dr. Hardegg die vertrauliche Mitteilung machte, daß Sie heute um 3 Uhr um die Hand meiner Mathilde anhalten wollen —“

Otto Klugemann faßte statt einer Antwort frampfhaft nach der nächsten Tischplatte, um nicht vor Schreck umzusinken. Hatte diese heftige Gemütserschütterung eine so wohlthätige Wirkung zur Folge? Oder wäre es auch ohne diese geschehen? Otto Klugemann hätte es sich nicht zu erklären vermocht; Tatsache aber war, daß es plötzlich in seinem Innern zu dämmern begann und er sich sogar deutlich zu erinnern vermeinte, wie er die beiden Briefe verwechselt hatte und denjenigen mit seinem kummervollen Bekenntnisse gedankenverloren an seinen Freund Hardegg abgesandt hatte. Und da kam es mit einem Male wie eine Nüchternung über ihn über die Selbstlosigkeit des Freundes, welcher ihn auf diese Weise durch einen gelungenen Streich zum guten Abschluß der Herzensaffäre verhelfen wollte. Und plötzlich stieß er laut aus:

„Und Fräulein Mathilde wollte — wollte einen Kranken — einen — einen — mein Gott, dann ist ja aber alles gar nicht wahr, ich bin gar nicht ‚erblich belastet‘, und das böse Herzklopfen —“

„— soll nie mehr wiederkommen, wenn du dich meiner Kur anvertraust, Geliebter!“ flüsterte ihm eine Frauenstimme zärtlich ins Ohr, und im nächsten Augenblick sank ihm Fräulein Mathilde Gliederbusch in die Arme.

Und Fräulein Mathilde sollte nicht gelogen haben. Denn bereits in der nächstfolgenden halben Stunde war es ihr gelungen, ihren glücklichen Bräutigam nicht nur das böse beklemmende Herzklopfen, sondern sogar die Existenz eines Professors Meier-Schulze sowie die eines Konversationslexikons für immer vergessen zu machen.

zu handeln, und seine einwandfreie Haltung in den brennenden Balkanfragen allgemeinste Anerkennung finden. In den Beziehungen der Monarchie zu Bulgarien hat sich seit der Aera Mehranthal eine erfreuliche Wendung vollzogen.

Jungtürkisches Programm.

Aus Salonichi geht der „Pol. Korr.“ folgende Inhaltsangabe des offiziellen Programms des dortigen jungtürkischen Zentralkomitees zu: Diejenigen Punkte des Hatti-Humayun, welche mit der Verfassung vom Jahre 1876 nicht im Gegensatz stehen, wie auch die Verfassung vom Jahre 1876 bleiben so lange in Kraft, bis sie das Parlament nicht abschafft oder abändert. Die Grundlage der Verfassung liegt in der Willensäußerung des Volkes. Das Ministerium ist verantwortlich. Die Anzahl der Senatoren soll ein Drittel der Abgeordneten nicht übersteigen. Nur ein Drittel der Senatoren ist durch den Sultan zu ernennen, zwei Drittel müssen gewählt werden. Dem Parlament soll ein neues Wahlgesetz unterbreitet werden. Jeder Ottomane, der seine politischen Rechte ausüben fähig ist, soll mit dem zwanzigsten Lebensjahre stimmberechtigt sein. Die administrativen Rechte der Provinzbehörden müssen eine Erweiterung erfahren. Jede Abänderung des gegenwärtigen Verwaltungssystems muß dem Parlament unterbreitet werden. Die Amtssprache ist die türkische. Zehn Abgeordneten steht das Recht zu, dem Parlament Gesetzesentwürfe zu unterbreiten oder zu empfehlen. Alle Bürger ohne Unterschied der Nationalität und Religion sind gleichgestellt. Die erteilten kirchlichen Privilegien werden auch in der Zukunft beachtet. Die Land- und Seemacht des Reiches ist umzugestalten, damit die Türkei jene Stelle im europäischen Konzert einnehme, die ihr gebührt. Die militärische Dienstzeit ist herabzusetzen. Der letzte Paragraph des Art. 113 der Verfassung, der sich gegen die persönliche Freiheit richtet, ist aufzuheben. Es ist ein Arbeitergesetz und ein Gesetz für den Schutz des Kleinbesitzes zu schaffen. Das Steuersystem muß eine Neuordnung erfahren. Es ist freier Schulunterricht einzuführen und die Schulen müssen unter die Kontrolle des Staates gestellt werden. Die Unterrichtssprache in den Normalschulen ist obligatorisch türkisch. Der Unterricht in staatlichen Volksschulen wird unentgeltlich sein. Die Landwirtschaft muß in moderner Weise gehoben und umgestaltet werden. Das Wahlgesetz ist auf Grundlage des jungtürkischen Programms umzuändern.

Politische Uebersicht.

Saibach, 25. September.

Die Pariser Blätter besprechen die Antwort der deutschen Regierung auf die französisch-spanische Note. Der „Temps“ sagt: Man glaubt, es werde nicht unmöglich sein,

den Boden für eine Verständigung zu finden, da die französische Regierung ihrerseits durchaus bereit sei, Mittel zur Verwirklichung einer Verständigung zu suchen. Der „Figaro“ kritisiert verschiedene Punkte der Antwort und schreibt dann: Man muß laut erklären, daß die Form, in der sich die deutschen Einwände darbieten, der französischen Regierung eine aufmerksame und entgegenkommende Prüfung gestattet. Die Erörterung wird ruhig und maßvoll fortgesetzt werden können. Eine sehr berufene Persönlichkeit hat sich über die deutsche Antwort folgendermaßen geäußert: „Es wäre unrecht, wenn die Franzosen das Bestreben nach Versöhnlichkeit verkennen wollten, das sich in der deutschen Antwort kundgibt. Wir können nicht sofort alles vorbehaltlos annehmen, aber die Besprechungen zwecks Verständigung werden in dem begonnenen wohlwollenden Tone fortgeführt werden können. Die deutsche Antwort gibt begreiflicherweise zur Kritik Anlaß, sie ist aber derart, daß sie uns weder verletzen noch in Erstaunen setzen kann.“ Zum Schlusse erinnert das Blatt an die vom Reichskanzler auf dem Berliner Preßkongresse gehaltene Rede und sagt: Die verständigen Männer in Deutschland und Frankreich müssen wünschen, daß sie, dank der gegenseitigen Zugeständnisse als gute Nachbarn leben können. Damit wäre schon ein sehr schönes Ziel erreicht. — Auch andere Blätter erklären, daß die deutsche Antwort versöhnend sei und eine Einigung erhoffen lasse.

Wie das Reiterische Bureau meldet, hat sich Muley Hafid in Fez einem Korrespondenten des „Standard“ gegenüber über die Zurückhaltung Englands und über die Nichtbeachtung seiner Gesandtschaft seitens Englands beklagt. Er sprach seine Bereitwilligkeit aus, sich nach den Algerias-Akten zu richten, vorausgesetzt, daß die Akte auch von den Signatarmächten beachtet werden. Ferner sagte er, Marokko würde die Mitwirkung der Europäer bei der Entwicklung des Landes willkommen heißen und ihnen einen redlichen Anteil an dem gewonnenen Nutzen nicht mißgönnen; es werde aber niemals eine fremde Herrschaft dulden.

In der „Ball Mall Gazette“ schreibt ein hoher ausländischer Diplomat, Rußland werde eine republikanische Regierungsform in Persien niemals zulassen, und ebenso wenig eine Schlichtung des religiösen Zwiespaltes in Persien durch die Türkei geschehen lassen, da sonst Persien unter türkischen Einfluß gelangen würde. Was Rußland auch offiziell gemeinsam mit England unternehme, hinterläßt werde es stets den Schah unterstützen und nach einem Vorwand suchen, gegen die Rebellen vorzugehen. Der jetzige tote Punkt in der persischen Situation sei eine Probe auf die Festigkeit der englisch-russischen Entente. Nachdem England die Türkei zur Wiederherstellung der Verfassung beglückwünscht hat, werde es hoffentlich stark genug sein, um diese auch in Persien durchzudrücken.

Tagesneuigkeiten.

— (Tragödie auf der Landstraße.) Ein erschütterndes Drama hat sich in der in der Umgegend von Genua liegenden Stadt Albenga abgespielt. Ein Ingenieur, der in Albenga mit seiner Familie zur Sommerfrische weilte, kam vom Spaziergange zurück. Als er in der von ihm bewohnten Villa angelangt war, bemerkte ihn sein sechsjähriges Söhnchen und lief dem Vater freudig entgegen. Gerade in diesem Augenblicke bog ein Automobil, in dem ein Chauffeur und die beiden Töchter des Marquis Revedin saßen, in der schnellsten Fahrt um die Ecke. Vergeblich bemühte sich der Ingenieur, den Chauffeur durch sein verzweifeltes Rufen auf die Gefahr, in der sein Kind schwebte, aufmerksam zu machen. Ohne seine Schnelligkeit zu mäßigen, fauste das Automobil weiter und begrub im nächsten Augenblicke den Kleinen unter seinen Rädern. Sinnlos vor Schmerz, zog der Vater seinen Revolver und feuerte hinter dem davonjagenden Automobil her. Die erste Kugel verfehlte ihr Ziel, die zweite aber durchbohrte den Körper des einen der jungen Mädchen und drang dem Chauffeur, der tot vom Wagen stürzte, in den Kopf. Das führerlos gewordene Automobil setzte seine tolle Fahrt fort, da die unverletzte gebliebene Insassin des Gefährtes in ihrer Fassungslosigkeit außerstande war, das Automobil zum Stehen zu bringen. Es kam nach vier oder fünf Minuten von der Landstraße ab und fuhr gegen die Felsklippen, die die Straße vom Meere trennen, wo es zerstückelt liegen blieb. Als die Polizei an der Unglücksstätte erschien, fand sie neben der von der Kugel getöteten die durch den Sturz tödlich verletzte Schwester und neben den Trümmern des Automobils den Ingenieur, der die verstümmelte Leiche seines Kindes im Arme hielt und mit wilden Rufen bedeckte.

— (Der arme Reiche.) Vor sieben Jahren erbte — so erzählt das „B. Z.“ — der damals 24 Jahre alte Handlungsgehilfe Paul Netto mehr als 150.000 Mark. Netto melbete sich nun auf Reisen ab, blieb aber heimlich in Berlin, wo er später wegen Steuerhinterziehung vergeblich gesucht wurde. Seit zwei Jahren wohnte er in der Eichendorffstraße. Hier bezahlte er Tag für Tag eine Mark für ein kleines Zimmer. Den Morgentaffee bereitete er sich selbst, das Mittagessen nahm er in der Volkstüche in der Brunnenstraße, das Abendbrot im Volkstaschehaus in der Chausseestraße. Der reiche Arme trug sein ganzes Vermögen in einem großen Beutel auf der bloßen Brust. Niemand wußte, daß der fast schäbig gekleidete Mann etwas besaß; er aber bildete sich ein, daß alle Welt wüßte, wie reich er sei und daß jedermann es darauf abgesehen habe, ihm seinen Schatz zu stehlen. Des Nachts versteckte er den Beutel unter der Matratze. So führte der Mann, der in bescheidenen Verhältnissen lebenslustig gewesen war, als reicher Erbe ein einsames elendes Dasein. Da er seit dem letzten Freitag abends nicht mehr gesehen wurde, ließ sein Wirt am 6. d. M. die Tür öffnen und fand ihn tot vor dem Bette. Die Leiche war nur mit dem Hemde bekleidet. Der Geldbeutel wurde unter der Matratze gefunden. Er enthielt 148.000 Mark, die die Polizei vorläufig beschlagnahmte. Als Erbe hat sich bisher ein Gürtler aus Rixdorf gemeldet.

— (Der Kröfus der Lappländer.) Einen Besuch bei Nidel Nilsson Ria, dem reichsten Lappländer und zugleich einem vielseitig gebildeten Manne, der als Besitzer von mehr als 9000 Renttieren das entbehrungs-

genug für die Armen, im übrigen bin ich froh, wenn ich nicht viel von ihnen sehe.“

„Dennoch ist es nicht das Nichtigste. Man muß sie lieben, denn Liebe allein kann die Gegensätze der Welt ausgleichen.“

Renate blickte ihren Bruder scharf an. „Und seit wann liebst du die Krapüle? Mir scheint, du hast dich früher nicht so sehr um diese Dinge gekümmert!“

„Leider, aber das soll nun anders werden.“

„Was meinst du damit?“

Sie sah ihn erwartungsvoll an, ganz tief in ihren Augen blinkte etwas wie Kampflust.

Wolfgang erwiderte ihren Blick ruhig und fest.

„Ich habe mich entschlossen, M. zu verlassen und meine Kräfte ganz den Leidenden zu widmen. Ich will Armenarzt auf dem Lande werden. Meine Mittel werden mir erlauben, den Leuten vielleicht noch mehr zu sein, als bloß Arzt. Jedenfalls will ich mich bestreben, ihr Leben zu erleichtern und das Dunkel zu lichten, in dem ihre Seelen schmachten. Du hast keine Ahnung, Renate, wie glücklich das macht! Zu wissen, daß man etwas geben kann, aus sich selbst heraus, nicht Geld etwa, aber Liebe. Wissen Teilnahme! Frau Thomas schrieb mir, daß kurz nach meiner Abreise schon die Bauern kamen und voll Sehnsucht nach mir fragten. Kannst du dir vorstellen, welche Wonne darin liegt, von fremden hilfsbedürftigen Menschen ersehnt zu werden?“

Seine Stimme klang warm, und die Augen leuchteten glücklich auf, als er die letzten Worte sprach. (Fortsetzung folgt.)

Der Weg zum Leben.

Roman von Erich Edenstein.

(65. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Wolfgang adressierte das Geld an Claudia. Und ihr allein schrieb er auch, nicht einmal ein Gruß für Grete war beigelegt. Sie schien für ihn gar nicht zu existieren. Claudias gestellte Anfrage beantwortete er wie folgt: „Du hast mich nicht gefragt, ob du diese Reise unternehmen darfst, du brauchst mich also auch wegen der Rückkehr nicht zu befragen. Mit diesem Schritt hast du dich völlig von mir losgesagt und auf eigene Füße gestellt. Natürlich fällt auch von nun an die Verantwortung deines Handelns auf dich allein. Bedenke also jeden Schritt, den du tust. Meine Zeitung schien dir ein Zwang, zeige nun, daß du ein freier Mensch sein kannst, aber sei wirklich frei, nur dir selbst getreu, laß dich nicht von deiner jetzigen Umgebung beeinflussen, denn alles, was ich dir bei unserer letzten Auseinandersetzung in Mondsee gesagt habe, halte ich aufrecht. Auch die Behauptung, daß eine Stunde kommen wird, in welcher du mir viel Unrecht abbitten wirst.“

Einigermassen enttäuscht war Wolfgang, als er unter den eingelangten Briefen keinen aus Solitude fand. Bedeutete dies, daß es dort besser stand, oder war es ein schlimmes Zeichen?

Am nächsten Tage begab er sich zu Renate. Er fand sie beschäftigt, ihre Bücher zu sortieren. Lächelnd las er die Titel. Da waren Nietzsche und Ibsen und Tolstoj in friedlicher Eintracht beisammen, alte und neue Philosophen, moderne Romane

neben einer Ausgabe des Koran und der Bibel. „Weshalb lächelst du so spöttisch?“ fragte Renate etwas nervös, indem sie die letzten Bände an Ort und Stelle brachte.

„Weil es amüsant ist, zu sehen, wie ihr Gesellschaftsmenschen darauf aus seid, alles Neueste zu verschlingen und wie ihr dabei so gar nichts in Euch aufnehmt. Oder hab' ich nicht recht? Du liest Nietzsche und betest dabei doch nur die allerkorrekteste Schablone an, wehe demjenigen, der es wagt, nach eigenem Ermessen sich seine Gesetze zu geben! Du studierst Tolstoj, wenn dir jemals eine Fabrikarbeiterin sagen würde: Betrachte mich als Schwester, liebe mich, interessiere dich für mich! Nun... ist das vielleicht nicht wahr?“

Renate trocknete ihre Hände, die sie vom Staube gereinigt hatte, und sagte überlegen: „Du bist, wie immer überspannt, Wolfgang. Alle diese neuen Ideen sind ja gut und interessant, aber sie eignen sich nun einmal gar nicht für die Praxis. Denke nur, wohin wir kämen, wenn sie Gemeingut würden.“

„Du meinst also, sie sind nur so zum Plätschen der oberen Zehntausend geschrieben? Aber selbst du wirst nicht behaupten, daß die soziale Frage jemals wieder aus der Welt geschafft werden kann.“

„Leider, leider. Aber alle diese Leute mit den Führern, die Idealisten oder Blender sind, werden auch nie etwas erreichen. Dessen bin ich ganz sicher. Im Grunde geht es ja den armen Leuten heutzutage gar nicht schlimm, man tut viel für sie durch die Gesetze und Privatwohlthätigkeit. Mehr kann man doch wirklich nicht verlangen. Ich gebe jährlich

reiche Leben seiner Landsleute teilt und in seinen Mußestunden bei den Schönheiten der alten lappländischen Dichtung Erholung und Erbauung sucht, schildert ein Mitarbeiter von „Je sais tout“. Es ist gerade Festtag. Nia trägt sein Feiertagsgewand, einen Anzug aus prachtvollem Renntierfell, und auf seiner Brust funkelt die Medaille, die König Oscar ihm als Anerkennung seiner Leistungen als Renntierzüchter verliehen hat. Er ist ein Fünfziger; durch seine Partitur, den listigen Ausdruck seiner klugen Augen und das liebenswürdig schlaue Lächeln, das um seinen Mund spielt, erinnert er lebhaft an den alten Lihungischang, der seinerzeit in Europa so populär war. Gastfrei bittet er den Ankommling in seine Hütte und ladet ihn zum Kaffee. Mit der zurückhaltenden Schaulust seiner Rasse weicht der alte Kröfus allen Gesprächen aus, die sich auf seinen Besitz und seinen Zuchtbetrieb erstrecken, aber in dem Augenblick, wo auf das Schulwesen, die Bildung, die Literatur seines Landes die Rede kommt, wird er lebhaft und freimütig, und mit Stolz erzählt er von der lappländischen Dichtung. Bei uns, so erzählt Midel, ist die Dichtkunst durchaus volkstümlich. Unsere Dichter singen, was sie sehen und wie sie es sehen; sie feiern das tägliche Leben und die Mühen und Freuden der Arbeit. Und sofort beginnt er einen einfachen, von innigem Naturgefühl durchzogenen Sang zu rezitieren, der das Leben der Renntiere zum Gegenstand hat. . . . Ueberall in den Dörfern und in den Hütten findet man Gegenstände aus geschnittenen Renntiergeweihen, zum Teil Gegenstände von großer bildhauerischer Kraft und mit paderndem Realismus gesehen und gestaltet. Auch hier wie in all diesen kleinen Kunstwerken steht das Leben des Renntieres im Mittelpunkt. Die Lappen sind auf ihr Volkstum und auf ihre Abstammung sehr stolz, und mit einer gewissen freundlichen Verächtlichkeit blicken sie auf andere Völker herab. In alten Sagen geben sie die phantastisch verklärte Geschichte ihrer Herkunft, die Einflut, die nur von einem Lappen und einer Lappländerin überdauert wurde. Dreimal gehen sie in verschiedener Richtung ins Land, dreimal kehren sie zurück und treffen sich wieder: die einzig noch lebenden Menschen. Da, nach neun Jahren, wurden sie Mann und Frau und erfreuten sich vieler Kinder, die dann die ganze Welt bevölkerten. Die aber, die nicht mehr in Lappland leben, das sind die Abtrünnigen.

— (Fürst Bülow als Humorist.) In der Rede, mit welcher der deutsche Reichkanzler Fürst Bülow die Teilnehmer des Berliner Preßkongresses im Kanzlerpalais in der Wilhelmstraße willkommen geheißen hat, erzählte er u. a., wie er „als zehnjähriger Bengel“, nach einer Zeitung greifend, dem Zylinder der Lampe zu nahe kam und so sich schon als junges Kind „an der Presse die Hände verbrannte“. Und weiters sprach er von der Zeit, da er, vergebens auf ein Avancement wartend, sich an den Pariser „Times“-Korrespondenten wendete und dieser ihm sofort resolut antwortete: „Ich engagiere Sie sofort mit jährlich 30.000 Franken“. „Als jugendlicher Geschäftsträger in Athen“, so sagte er dann, „las ich eines Tages in einem großen Wiener Blatte, einem Weltblatte, das ich zu meiner Freude hier vertreten sehe, folgende Bemerkung: „Fürst Bismarck muß ein besonderer Meister der diplomatischen Kunst sein, wenn er alle Torheiten wieder gut machen will, die sein Geschäftsträger in Athen anrichtet. (Heiterkeit.) Schon das Äußere dieses Geschäftsträgers ist Nummer 5 an der Kanone, das heißt bei uns der fünfte Kanonier, derjenige, der nichts zu tun hat.“ So einfüllig, meinte der Korrespondent, schaut dieser Herr v. Bülow aus. Das war das erste Mal, daß sich die Presse eingehend mit mir beschäftigt hat. Mein Äußeres hat dem Korrespondenten nicht gefallen. Ich weiß nicht, ob der betreffende Herr, wenn er noch lebt, jetzt günstiger von mir denkt.“

— (Die arme reiche Frau.) Mrs. Howard Gould, die mit ihrem Gatten in Scheidung lebt, hat jetzt die Hilfe des New Yorker Gerichtshofes angerufen, um sich vor „der bittersten Not“ zu bewahren. Denn ihr Gatte, der ein Einkommen von 2½ Millionen Kronen hat, zahlt ihr nur 100.000 Kronen im Jahre, mit denen sie sich zum Kampf mit dem Dasein nicht gerüstet fühlt. Sie verlangt rund 500.000 Kronen im Jahre, um sich angemessen durchzuschlagen, und ist empört, daß ihr Gatte ihr nur ein Sechstel jener Summe zuweisen will, die er alljährlich angeblich allein für seine Nacht ausgibt. Der Richter aber war wenig galant, er meinte, 100.000 Kronen seien doppelt soviel als der Gehalt eines Supreme Court-Richters, der auch leben müsse, und Mrs. Gould ward einstweilen vertröstet.

— (Betrachtung.) Schriftsteller (zum Freunde): „Das, was ich jetzt vollendet habe . . . ist wirklich ein Lustspiel durch und durch! . . . Sogar das Honorar, was man mir dafür bietet . . . ist zum Lachen!“

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

* (Beurlaubung von Gymnasialprofessoren.) Seine Excellenz der Herr Minister für Kultus und Unterricht hat zu gestatten gefunden, daß zum Zwecke der Verfassung von Lehrbüchern für Mittelschulen die Lehrverpflichtung des Professors am Zweiten Staatsgymnasium in Laibach Herrn Dr. Gregor Pečjak für

das Schuljahr 1908/1909 auf zehn wöchentliche Unterrichtsstunden ermäßigt und daß der Professor am Staatsgymnasium in Rudolfswert Herr Josef Reizner für dasselbe Schuljahr beurlaubt werde. Ferner hat Seine Excellenz der Herr Minister genehmigt, daß der Herr Professor und Schulkollegat Alfons Paulin des k. k. Staatsgymnasiums mit deutscher Unterrichtssprache in Laibach krankheits halber bis zum Schlusse des ersten Semesters des Schuljahres 1908/1909 beurlaubt werde.

— (Frequenz der Technischen Hochschulen.) Die vor kurzem fertiggestellte Bilanz aller Hochschulen für das Studienjahr 1907/1908 hat, nach den „Statistischen Mitteilungen“, für die Technischen Hochschulen in Oesterreich folgende Ergebnisse geliefert: Es studierten daselbst im Winter-, bezw. Sommersemester 9736, bezw. 9166 Hörer, und zwar entfielen auf die ordentlichen 9169, bezw. 8719 und auf die außerordentlichen 567, bezw. 447.

* (Aus dem Volksschuldienste.) Der k. k. Landes Schulrat für Krain hat die Einführung des ungeteilten Vormittagsunterrichtes im Sinne des § 60 der definitiven Schul- und Unterrichtsordnung in der dritten Klasse der dreiklassigen Volksschule zu Waltendorf, politischer Bezirk Rudolfswert, das ganze Jahr hindurch bewilligt. — Der k. k. Bezirks Schulrat in Gurtsfeld hat die absolvierte Lehramtskandidatin Fräulein Leopoldine Abram zur provisorischen Lehrerin an der Volksschule in St. Georgen unter dem Rumberge ernannt. — Der k. k. Bezirks Schulrat in Krainburg hat die geprüfte Lehrsupplentin Fräulein Johanna Valenčič zur provisorischen Lehrerin an der Volksschule in Bischofsdorf ernannt. — Der k. k. Bezirks Schulrat in Rudolfswert hat die geprüfte Lehrsupplentin Fräulein Anna Pantan zur provisorischen Lehrerin an der auf drei Klassen erweiterten Volksschule in Waltendorf ernannt. — Der k. k. Bezirks Schulrat in Loitsch hat die bisherigen provisorischen Lehrerinnen an der Volksschule in Altenmarkt, bezw. in Ubeljsko, Fräulein Johanna Simčič und Justina Modic in gleicher Eigenschaft an die neuaktivierte Volksschule in Jagendorf versetzt und den absolvierten Lehramtskandidaten Herrn Wilhelm Mazi zum provisorischen Lehrer und Leiter an der vorgenannten Schule ernannt.

— (Lebensrettungstagia.) Die k. k. Landesregierung hat dem Josef Graštar, Grundbesitzer und Müller in Werschn, für die von ihm mit eigener Lebensgefahr bewirkte Rettung des sechsjährigen Knaben Josef Kofina aus Werschn vom Tode des Ertrinkens die gesetzliche Lebensrettungstagia im Betrage von 52 K 50 h zuerkannt.

— (Die Vorgänge in Laibach.) Bürgermeister Frič hat einen Aufruf erlassen, worin die Mitbürger aufgefordert werden, jede Handlung zu unterlassen, die wie immer den bestehenden Gesetzen zuwiderlaufen oder die wiederkehrende Ordnung sowie die früheren guten Beziehungen zwischen der Einwohnerschaft der Stadt Laibach und der hiesigen Garnison beeinträchtigen könnte. Der Aufruf schließt mit den Worten: „Wählt nicht die Schuld von Einzelnen auf den ganzen Stand über und beherzigt mit Besonnenheit meine ernste Mahnung zu Euerem eigenen Nutzen sowie zur Ehre unserer Stadt.“

— (Wochenviehmarkt in Laibach.) Auf den Wochenviehmarkt in Laibach am 23. d. M. wurden 20 Ochsen, 62 Kühe und 4 Kälber aufgetrieben. Die Preise auf dem Rindermarkte notierten bei den halbfetten Ochsen 64 bis 70 K, bei den Einstellochsen 56 bis 62 K den Meterzentner Lebendgewicht.

— (Das neue Verpflegungsmagazin auf den Godelischen Baugründen) schreitet seiner Vollendung entgegen. Die drei großen Objekte sind bereits unter Dach gebracht, bei den zwei kleineren werden noch die Maurerarbeiten fortgesetzt. Nach vorherigem Trocknen des Rohbaues dürften sie noch im heurigen Spätherbste angeworfen und verputzt werden, so daß die Uebergabe des Magazins voraussichtlich im nächsten Frühjahr erfolgen wird.

— (Mangel an Waschwasser in Stephansdorf.) Infolge Trockenlegung des Grubertanals bis zur Einmündung in den Laibachfluß bei Selo entstand für die Wäscherinnen in Stephansdorf ein empfindlicher Wassermangel. Sie werden unnötig genötigt sein, zum Laibachfluß nach Selo die Wäsche zu tragen.

— (Gemütliche Spaziergänger.) Vor einigen Tagen machte ein Herr durch die Waldallee an der Fahrstraße zwischen Flödnig und Mavčice eine Nachmittagspromenade. Gegen 6 Uhr abends schlug er beim Nachhausegehen einen querlaufenden Waldweg ein und wollte eben zum Sabeufer hinabsteigen, als ihm ungeniert ein mittelgroßer Dachs (Männchen) entgegenkam und sich gar nicht scheute, am Passanten vorüberzuschreiten. Als ihn der Spaziergänger durch ein Stampfen des Fußes zu verschrecken suchte, drehte sich der Dachs um, warf einen verächtlichen Blick nach dem „Feind“ und schritt gemächlich weiter!

— (Aufstellung neuer moderner Gas- und Wasserleitungen.) In der bereits mit Gas (Muer-) Licht beleuchteten Stritarergasse sieht man seit Montag drei moderne, zweiarmlige Gas- und Wasserleitungen aufgestellt, die kunstvoll

ausgeführt sind und der genannten Gasse zur Verschönerung dienen. In den zwei Gasbirnen (Lämpchen) sind starke Gasflammen enthalten. Statt der bisherigen vor dem Rathaus aufgestellten Lampenträger wurden ebenfalls zwei neue doppelarmige Gas- und Wasserleitungen aufgestellt und ist die Beleuchtung schon in Tätigkeit. Seit dem 18. d. M. sind auch schon die Franz-Josef-Straße und Prešeren-Gasse mit Muerlicht versehen.

— (Regulierung des öffentlichen Platzes vor der neuen Pfarrkirche in Waisach.) Der vor dem Bau der Kirche und des Pfarrhofes daselbst zum größten Teile unpassebare Platz zeigt sich heute dem Beobachter vollkommen reguliert, geebnet und mit dünnem Schottermaterial bestreut. Es gewinnt dadurch die nächste Umgebung der Kirche und der naheliegenden Gebäude ein großes Stüd der Prachtverschönerung.

— (Preisverhältnisse auf größeren Rindermärkten im Monate August.) Nach amtlichen Berichten betrug der Durchschnittspreis für 100 Kilogramm Lebendgewicht auf den Rindermärkten im politischen Bezirke Obelberg für halbfette Ochsen 68 K, für magere Ochsen 56 K und für Einstellochsen 60 K; im politischen Bezirke Gottschee für Mastochsen 72 K, für halbfette Ochsen 64 K, für magere Ochsen 54 K; im politischen Bezirke Gurtsfeld für Mastochsen 62 K, für halbfette Ochsen 54 bis 58 K, für magere Ochsen 52 bis 56 K und für Einstellochsen 56 K; im politischen Bezirke Krainburg für Mastochsen 64 bis 68 K, für halbfette Ochsen 56 bis 60 K, für magere Ochsen 50 bis 56 K; im politischen Bezirke Laibach Umgebung für magere Ochsen 60 K; im politischen Bezirke Littai für Mastochsen 64 bis 74 K, für halbfette Ochsen 60 bis 66 K, für magere Ochsen und Einstellochsen 58 bis 62 K; im politischen Bezirke Loitsch für Mastochsen 68 bis 70 K, für halbfette Ochsen 60 bis 62 K; im politischen Bezirke Rudolfswert für Mastochsen 66 bis 72 K, für halbfette Ochsen 60 bis 66 K, für magere Ochsen 55 bis 60 K, für Einstellochsen 50 bis 56 K; im politischen Bezirke Stein für halbfette Ochsen 64 K, für magere Ochsen und Einstellochsen 58 K und im politischen Bezirke Tschernembl für halbfette Ochsen 60 bis 64 K und für magere Ochsen 40 bis 44 K.

— (Ein Konzert in Krainburg.) Das Konzert, welches vom Streichorchester „Sloga“ und vom Gesangschor des Citalnicabereines am 19. d. M. um halb 9 Uhr abends im Sotokurnsaale in Krainburg zugunsten des Thrill- und Methodvereines veranstaltet wurde, wickelte sich programmäßig ab und nahm einen glänzenden Verlauf. Rossinis Duvertüre aus der Oper „Semiramide“ trägt wie die Oper selbst an sich den Charakter der neuen italienischen Schule. Rossinis Musik ist luxuriös, voll wunderbarer Melodien, voll feuriger Leidenschaft und wohlthuender Lebensfreudigkeit. Die Duvertüre, tiefempfunden in der Anfangsmelodie, am Ende in eine tanzartige Musik übergehend, wurde vom Orchester wacker vorgetragen und verfehlte keineswegs ihre Wirkung. — Das liebliche russische Volkslied „Vozle ročki, vozle mostu“, harmonisiert von J. Ljapov, fand in dem gemischten Chor einen geschickten, begeisterten Interpreten und wurde daher vom Publikum beifällig aufgenommen. — Die „Staccato-Caprice“ für Klavier von Max Vogrich ragt durch die moderne Technik hervor, welche die Komposition bis zum höchsten Effekt steigert und ihr den Stempel der Virtuosität aufdrückt. Daher erfordert dieses Stück vom Spieler viel Routine und einen gewandten Vortrag; all den gestellten Anforderungen hat Herr Bogdan Sabnik in reichlichem Maße entsprochen. Vom Publikum stürmisch applaudiert, spielte er noch als Draufgabe die „Quatrième Venetienne Barcarole“ von B. Gobard. Ein echt französisches Stück, ausgezeichnet durch Feinesse der Melodie, unerreichbar in dem Hie und da leicht angelegten Nachahmen des Wellenrauschens, das so eigenartig die Gefühle des Zuhörers in seinen Bann zieht; hie und da entflammt die Melodie, um sich sodann in milden Akkorden zu ergehen. — Frau Anica Pirnat sang unter Orchesterbegleitung das Biljaleb aus der Operette „Die lustige Witwe“ von Fr. Lehár und versuchte es mit allen ihr zu Gebote stehenden Kräften, demselben zum erwünschten Erfolg zu verhelfen. — Das „Intermezzo“ aus der Oper „Asenija“ von Viktor Parma tut sich durch echte Melodiosität und vortreffliche Instrumentation hervor, es bildet den Glanzpunkt der ganzen Oper und es könnte dem berühmten Intermezzo Mascagnis in dessen Oper „Cavalleria rusticana“ gleichgestellt werden. Das ausführende Orchester war seiner allerdings nicht leichten Aufgabe vollumfänglich gewachsen. — „Slovanski brod“, dessen Text und Melodie der Restor der heimischen Tonkünstler, Direktor Franz Gerbič, zum Autor hat, kann wohl mit Recht als eine Komposition von seltener, mächtiger Wirkung bezeichnet werden. Mit welcher Wucht wird das Sorgen und Hoffen eines aufrechten Patrioten geschildert! Und der Männerchor, der das Lied vortrug, erreichte namentlich durch die Macht und Kraft seiner Bassstimmen das vom Komponisten gesteckte Ziel. — Ch. de Bériot zeigt sich in seinem „D-dur-Konzert“ für Violine mit Klavierbegleitung“ unverkennbar als markanter Vertreter der französisch-belgischen Schule. Das Kon-

zert weißt ganz und gar den Rhythmus eines Marsches auf, weswegen es in der Musikliteratur unter dem Namen „Militärkonzert“ bekannt ist. Mit welcher Feinesse führt uns der Komponist in den melodischen Teil des Konzertes ein, welcher gerade wegen des natürlichen, fein ausgeprägten Gefühlslebens und wegen der abgerundeten Formen die höchste Bewunderung verdient. Im zweiten Teile des Konzertes tritt Bériot als hochbegabter Virtuose vor uns, mit glänzenden, vollkommen originellen Passagen, mit all dem Glanz, über welchen die Violintechnik verfügt. Herr Stanko Sajovic, ein begabter Schüler des ausgezeichneten Professors und Konzertmeisters Hans Gerstner, frappte die Zuhörer durch seine seltene Technik. Er konnte das Publikum erst durch die Daraufragabe der „A-dur-Serenade“ von Fr. Drbala befriedigen; der Vortrag der Serenade, welche Drbala dem Violonkönig Jan Kubelik widmete und worin sich derselbe als besonderer Meister in der Melodie befandete, blieb in keiner Weise hinter jenem des Konzertes zurück und fand ebenfalls ungeteiltes, verdienten Lob. Die Klavierbegleitung besorgte in musterergültiger Weise Fr. Hani Sajovic. — Anton Foersters „Venec Vodnikovih in na njega zloženih pesmi“ gehört in jene Kategorie unserer älteren heimischen Kompositionen, die bis heute ihre Geltung behauptet und sie auch fortan behalten werden. Der gemischte Chor sowie das begleitende Orchester entledigte sich seiner Aufgabe nach seinen besten Kräften. Sämtliche Gesangs- sowie Musikpiketen gelangten unter der bewährten Leitung des Herrn Vilko Ruš, Volksschullehrers in Krainburg, zum Vortrage. — Nach dem Konzerte entwickelte sich eine gemüthliche Unterhaltung, wobei sich das zahlreich erschienene Publikum am Glückshafen und an Vorträgen des Streichorchesters auf das gemüthlichste unterhielt. Herr Karl Mahkota trug die Solopäden „Rožmarin“ und „Pogled v nedolžno oko“, beide von Bolarić, mit seiner einnehmenden Stimme, mit jenem innigen Gefühl vor, wodurch Herr Mahkota das Krainburger Publikum schon öfters und auch an diesem Abende zu fesseln wußte. — Herr Dr. Josef Kusar hielt eine längere Ansprache, worin er auf die Notwendigkeit der Solidarität aller Slovenen hinwies, wo es sich um nationale Interessen, vor allem um den Christen- und Methodvereine handelt. — Die Veranstaltung beehrte mit ihrem Besuche unter anderen die Herren: kais. Rat Karl Savnik, Bürgermeister usw.; Christl Pirz, Landtagsabgeordneter; Ignaz Rajdiga, k. k. Gymnasialdirektor; Anton Jeršinovič, k. k. Professor als Vertreter der „Glasbena Matica“; Vinko Majdič, Großindustrieller; außerdem viele Gäste aus Neumarkt, Laibach u. a.

— (Die „Glasbena Matica“) veröffentlicht ihren von Professor Anton Stritof zusammengestellten Jahresbericht über das 36. Vereinsjahr 1907/1908. Er enthält allgemeine Daten über den Verein, weiters das Protokoll der ordentlichen Hauptversammlung, Berichte über die Musikschule und über die Konzerte, das Verzeichnis der Mitglieder und die Zusammenfassung der Vereinsleitung.

— (Von der Erdbebenwarte.) Blättermeldungen zufolge wurde am 24. September in Mexiko ein starkes Erdbeben verspürt, während am gleichen Tage auf den Philippinen ein Wirbelsturm tobte. Es dürfte daher die gestern in den „Seismischen Berichten“ unserer Warte gemeldete Aufzeichnung das Produkt der gleichzeitigen Einwirkung der Erdbebenwellen und der Sturmbebung sein. Daß starke Stürme von empfindlichen Erdbebenmessern verzeichnet wurden, ist schon wiederholt vorgekommen; so wurde jüngst am 26. Juli der Taifun an der ostchinesischen Küste von den Instrumenten unserer Warte ebenfalls verzeichnet. Zeitweise werden durch derartige Stürme Beben erst ausgelöst, welcher Fall mutmaßlich auch bei diesem jüngsten mexikanischen Beben vorliegt. Auch starke lokale Stürme waren schon mehrmals die auslösende Ursache von Beben.

— (Verhaftung eines Marquis wegen Betruges.) Vorgestern wurde in Triest der in Venedig domicilirte Dr. Robert Pes Marquis di Villamarina verhaftet und dem Gerichte überstellt. Gegen ihn liegt eine Anzeige wegen Betruges vor, begangen dadurch, daß er persönlich sowohl wie durch Mittelspersonen durch falsche Vorspiegelungen über sein Vermögen Darlehen in Höhe von 20.000 Kronen, bezw. 10.000 von dem in Triest wohnenden Herrn F. R. herausgeschwindelte. Der Verhaftete, welcher aus dem italienischen Heere ausgestoßen wurde und den seine eigene Familie als den geborenen Verbrecher bezeichnet, ist ein Hochstapler der gefährlichsten Sorte. Zuzufolge gerichtlicher Feststellung ist er nicht berechtigt, den Marquis-Titel zu führen. Seine Mutter ist Ehrendame bei der Königin-Mutter von Italien. Drei weitere Personen, welche mit der Betrugsaffäre in Verbindung stehen, wurden verhaftet.

* (Wem gehört die Wäsche?) Diesertage fand eine Partei vor ihrer Wohnungstür ein Paket Herrenwäsche, bestehend aus Hemden, Unterhosen, Taschentüchern und Strümpfen. Der Eigentümer wollte sich beim Polizeibeamten melden.

* (Nach der Gerichtsverhandlung.) Gestern fand eine Gerichtsverhandlung statt, in der die Ehrenbeleidigungsklage einer Bäckergehilfensgattin gegen einen Rauchfanglehrer zur Austragung gelangte. Als beide Parteien,

die in einem gemeinsamen Hause wohnen, heimkehrten, entstand auf der Stiege zwischen ihnen ein Streit. Der Rauchfanglehrer begann die Frau zu würgen und ließ erst dann von ihr ab, als auf deren Hilferufe die Nachbarn herbeieilten.

* (Verloren) wurde: ein Sparfläschchen mit einer Einlage von 1400 K und mit 620 K Bargeld, ein Geldfläschchen mit 10 K, ein grüner Knabenrock, eine graue Knabenhose, eine Pelserine mit Kapuze, ein Spazierstock, zwei Straußfedern und Seidenbänder, endlich ein Geldfläschchen mit 5 K.

— (Richtige Zeit.) Die Landhausuhr wird heute mittags richtig gestellt werden.

Musica sacra in der Domkirche.

Sonntag, den 27. September (Heilige Märtyrer Kosmas und Damian) um 10 Uhr Hochamt: Missa in honorem sancti Friderici von Josef Resnera, Graduale Olamaverunt justi von Anton Foerster, Offertorium Gloriabuntur in te choraliter, darnach Offertorio tibi cor meum von J. Ch. Rind.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Sonntag, den 27. September (Heilige Kosmas und Damian, Märtyrer) um 9 Uhr Hochamt: Sonntagsmesse Nr. 3 in B-dur von Fr. Schöpf, Graduale Olamaverunt von Anton Foerster, Offertorium Gloriabuntur choraliter, nachher Mirabilis Deus von E. G. Stehle.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Die deutsche Theatersaison) wird Freitag den 2. Oktober mit der vieraktigen Komödie „Simson“ von Henry Bernstein, für die deutsche Bühne bearbeitet von Rudolf Lothar, eröffnet werden. — Zur Aufführung sind folgende Neuheiten in Aussicht genommen: A. Prosa: „Die Liebe wacht“, Komödie von Cavalliet und Fiers. (Hofburgtheater.) „Georgina“, Lustspiel von Franz v. Schönthan. (Deutsches Volkstheater.) „Die Schmuggler“, Komödie von A. Dinter. (Deutsches Volkstheater.) „2x2=5“, Komödie von Gustav Wiedt. (Deutsches Volkstheater.) „Um Nichts“, Drama von P. Langenscheidt. (Deutsches Volkstheater.) „Ganz der Papa“, Schwank von Mars und Desvaliers. (Johannstädter Theater.) „Madame Flirt“, Lustspiel von Savault und Beer. (Johannstädter Theater.) „Die blaue Maus“, Schwank von Engel und Horst. (Raimundtheater.) „Manöverlegen“, Schwank von Schöller-Berastini. „Der kleine Landprediger“, Lustspiel von Mathew Barrie. (Hofburgtheater.) „Der letzte Funke“, Lustspiel von Blumenthal und Kadelburg. (Deutsches Volkstheater.) „Die Puppenschule“, Schauspiel von Hans Müller. (Hofburgtheater.) — B. Opern: Richard Wagner: „Lohengrin“, „Waldmäre“, „Siegfried“, „Tannhäuser“. Mozart: „Don Juan“. Bizet: „Carmen“. Verdi: „Aida“. Rienzi: „Evangelinmann“. Mascagni: „Cavalleria rusticana“. Leoncavallo: „Bajazzo“. v. Albert: „Tiefenland“. (Letzte Neuheit der k. k. Hofoper in Wien.) — C. Operetten: „Die Försterchristi“ von Buchbinder, Musik von Georg Jarno. (Johannstädter Theater.) „Der fidele Bauer“ von Viktor Leon, Musik von Leo Fall. (Theater an der Wien.) „Der Mann mit den drei Frauen“ von Julius Bauer. Musik von F. Lehár. (Theater an der Wien.) — Die Direktion behält sich vor aus diesem Programm Auswahl zu treffen und neuerscheinende bemerkenswerte Bühnenwerke, die noch nicht angekündigt werden können, sowie klassische Werke dem Spielplan einzufügen. — Personalstand: Artistische und administrative Oberleitung: Berthold Wolf. Spielleiter: Hans von Bortowsky (Oper), Ernest Mahr (Operette), Hans Walter (Lustspiel und Schwank), Cornelius Bollmann (Schauspiel); Kapellmeister: Fritz Müller-Prem (Oper), Robert Kurmann (Operette); Sekretär und Kassier: Adolf Reif; Inspizient: Franz Zeininger; Souffleur: Franz Reif; Souffleuse: Anna Mahr; Garderobier: Hermann Groß; Friseur Mate Valentić; Theaterdiener: Adolf Meyer-Stumpe. — Darstellende Mitglieder: Herren und Damen des Schauspiels: Siro Jerbi, Fritz Hofbauer, Albert Kramer-Raffl I. Liebhaber; Cornelius Bollmann, I. jugendlicher Held und Liebhaber; Albert Starkmann, jugendlicher Liebhaber; Adolf Wahringer, jugendliche komische Rollen; Ernest Mahr, Repräsentationsrollen und Heldenväter; Hans Walter, humoristische Väter; Karl Bastars, Charakterrollen; Ferdinand Walter, Charakterkomiker; Anton Lechner, drastischer Komiker; Paul Fischer, jugendlicher Komiker; Karl Kraus, jugendliche Charakterrollen; Willi Schild, komische Chargen; Georg Stoecker, Chargen; Friedrich Serber, Epikoden; Anna Weiß-Heller, I. Liebhaberin; Andrea Jensen, I. Liebhaberin; Melitta Wernah, I. sentimentale Liebhaberin; Mizzi Kovacz, I. naive und muntere Liebhaberin; Betti Krassa, Anstandsname und Mütter; Marie Ungar, komische Alte; Emmy de Rollet, II. Soubretten; Mizzi Gottstein, Epikoden. — Herren und Damen der Oper und Operette: Max Jöchl, Heldentenor; Viktor Binder, Operetten- und lyrischer Operntenor; Conte Enrico Tellini, Ferdinand Jurawitzky, Rudolf von

Hannbed, Opernbaritonisten; Karl Sannwald, I. seriöser Bass; Hans von Bortowsky, Bass-Buffo; Ferdinand Walter, Charakterkomiker für die Operette; Fritz Pistol, Operettenkomiker; Paul Fischer, I. jugendlicher Gesangskomiker für die Operette; Adolf Wahringer, jugendliche komische Gesangsrollen; Anton Lechner, drastischer Komiker; Irma Sennberk und Mary von Sennmont, Opernsängerinnen; Mizzi Baum, I. Operettensängerin; Helene Wandrey, jugendliche Sängerin und II. Soubrette; Rosa Wagschal, Opernsoubrette und Koloraturfängerin; Steffy Meher, Operettensoubrette; Mizzi Kern, Operettensoubrette; Flora von Michailowitsch, Opernaltistin; Josefina Golboni, Opernaltistin; Emmy de Rollet, II. Soubrette; Mizzi Gottstein, kleine Gesangspartien. — Der Chor besteht aus zehn Herren und zwölf Damen. — Abonnierte Stammsitze werden bis 12 Uhr vormittags des Vorstellungstages referiert. Ein Stammsitzabonnement in den ersten drei Reihen kostet für die ganze Saison 12 K, in den übrigen Reihen 8 K, das Theaterzettlabonnement beträgt für die ganze Saison 3 K, für auswärtig mit Postversendung 6 K. Theaterzettel werden nur an Abonnenten ausgegeben und zugestellt, Abonnement nur an der Theaterkasse oder gegen Einsendung des Betrages per Postanweisung entgegengenommen. Die Kassa und das Bureau sind vom 26. September an von 10 bis 12 Uhr vormittags und von 3 bis 5 Uhr nachmittags geöffnet. Den bisherigen Stammsitzabonnenten bleiben die Sitze bis inklusive 29. September referiert; nach diesem Zeitpunkt wird über nicht wieder abonnierte Sitze anderweitig verfügt werden.

Stand der nuzbaren Haustiere in Krain mit Ende des Jahres 1907.

Laut der mit Ende des Jahres 1907 durch die Gemeinbeamtlichen vorgenommenen Zählungen bezieht sich der Stand der nuzbaren Haustiere in Krain auf 24.382 Pferde, 169 Maultiere, Esel und Maulesel, 210.606 Rinder, 22.623 Schafe, 2754 Ziegen und 122.044 Schweine. Gegenüber dem Jahre 1906 ist daher im Stande der Pferde, Rinder und Schweine eine Vermehrung und im Stande der Schafe und Ziegen eine Verminderung eingetreten.

Eine geringgradige Vermehrung der Pferde haben die Bezirke Gurtsfeld, Krainburg und Rudolfswert und eine ebensolche Vermehrung der Rinder die Bezirke Adelsberg, Gottschee, Gurtsfeld, Loitsch und Radmannsdorf ausgewiesen, während der Pferdebestand im Bezirke Laibach Umgebung, Littai und Radmannsdorf und der Stand der Rinder in den Bezirken Krainburg, Laibach Umgebung, Littai und Stein eine Abnahme erfahren hat.

Die Anzahl der Schafe und Ziegen hat mit Ausnahme in den Bezirken Loitsch und Radmannsdorf, wo eine geringe Vermehrung dieser beiden Tiergattungen stattgefunden hat, in sämtlichen übrigen Bezirken abgenommen.

Gingegen haben sich die Schweinebestände, ausgenommen im Bezirke Gottschee, in sämtlichen Bezirken, insbesondere im Bezirke Adelsberg, Krainburg, Laibach Umgebung und Radmannsdorf, gegenüber dem Vorjahre zusammen um 9645 Tiere vermehrt.

Im Vergleiche zu dem Stande nach der offiziellen Zählung mit Ende Dezember 1900 ist der Pferdebestand seither im Lande ziemlich gleichgeblieben, während die Rinder, Schafe und Ziegen sich bedeutend vermindert, die Schweine dagegen vermehrt haben.

Auf den Rückgang der Schafe und Ziegen hat vorzugsweise die Verteilung der Hutweiden sowie die strenge Handhabung des Forstgesetzes Einfluß geübt, während die Verminderung der Rinderbestände der Mangel an Dienstboten und Arbeitskräften infolge der fortwährenden Auswanderungen nach Amerika und nicht minder auch die in den letzten Jahren in mehreren Bezirken ungünstigen Futterernten hervorgerufen haben.

Zimmerhin muß jedoch die auffallende Differenz im Stande der Rinder mit Rücksicht auf die Förderung, die speziell diesem Zuchtzweige gewidmet wird, angezweifelt werden.

Buchtverhältnisse.

1. Pferde.

Die Pferdebezücht hat sich im Lande sowohl qualitativ wie quantitativ, wenn auch nur in geringem Maße gehoben, und es läßt sich sowohl bei der norischen Zucht in Oberkrain, wie nicht minder im warmblütigen Zuchtgebiete in Unterkrain ein merklicher Fortschritt wahrnehmen. In das letztgenannte Zuchtgebiet wurden im Jahre 1907 zur Förderung der Remontenzucht durch das Landwehrkavallerieinspektorat 7 gebedte, warmblütige Stuten zu Zuchtzwecken in die Privatbenützung hinausgegeben.

Zum Zwecke der Hebung der Pferdebezücht waren im vergangenen Jahre hiezulande 75 Staatshengste aufgestellt, von denen 44 in Militärbeschlachtungen und 31 in der Privatpflege gestanden sind. Von diesen Hengsten gehörten 35 dem leichten Reit- und Wagenschlage, 1 dem schweren Reit- und Wagenschlage und 39 dem schweren Zugschlage an, und zwar waren 16 englische Halbblut, 1 Norfolker, 1 Norius, 12 orientalisches Halbblut, 6 Lippizaner, 37 Noriker und 2 Belgier.

In den Bezirken Strainburg, Radmannsdorf und Stein wurden ausschließlich nur Koriker, im Bezirke Laibach Umgebung teils Koriker, teils englisches Halbblut, in den übrigen Bezirken englisches und orientalisches Halbblut und Lipizaner Hengste zur Zucht verwendet.

Für die Zucht des leichten Reit- und Wagenschlages kommen vorzugsweise die Bezirke Gurkfeld und Rudolfs- wert in Betracht, während in den Bezirken Adelsberg, Gottschee und Littai die Pferdezuucht nur in geringem Maße betrieben wird, und in den beiden Bezirken Loitsch und Tschernembl wegen der minder günstigen Bodenverhältnisse von einer Pferdezuucht kaum die Rede sein kann. In den beiden letztgenannten Bezirken waren auch keine Beschälhengste aufgestellt.

Von sämtlichen 75 Staatshengsten wurden zusammen 3037 Stuten gedeckt, daher gegen das Vorjahr um 187 mehr; auf einen Hengst entfielen durchschnittlich 40 Stuten.

Lizenzierte Privathengste waren im Lande nicht vorhanden.

In Dedgeln wurden für Staatshengste in den Militärbeschäftigungen 3156 Kronen, mithin um 338 Kronen mehr als im Jahre 1906, eingehoben.

Von den im Jahre 1906 gedeckten . . . 2850 Stuten
blieben trächtig 1315 "
galt 1383 "
wurden nicht eruiert 152 "

zusammen . . . 2850 Stuten

Von den trächtig gebliebenen 1315 Stuten brachten Hengstfohlen 583 Stuten und Stutfohlen 625 Stuten, mithin zusammen 1208 Fohlen.

Es wurden daher im Jahre 1907 gegen das Jahr 1906 um 249 Fohlen weniger erzielt. (Schluß folgt.)

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der böhmische Landtag.

Prag, 25. September. Zu Beginn der Abend Sitzung protestiert Pergelt namens der Deutschen gegen die ungesetzliche Abhaltung der Sitzung. Als der Oberflandmarschall dem deutschen Abgeordneten Wust das Wort erteilt zur Fortsetzung seiner nachmittags unterbrochenen Rede, applaudieren die Czechen, während sich auf den Bänken der Deutschen ein großer Lärm erhebt. Es ertönen gellende Pfeife, die Abgeordneten blasen Trompeten und schlagen mit den Pultbedeln. Stürmische Schluß-Rufe. Die Deutschen singen drei Strophen der „Wacht am Rhein“. Anhaltender großer Tumult; während desselben schließt der Oberflandmarschall die Sitzung und ordnet die nächste Sitzung für Mittwoch an.

Prag, 25. September. Die tschechischen Landtagsparteien beschloßen nach der Landtags-Sitzung den Stattholder korporativ energisch aufzufordern, gegenüber den heutigen preußischen Demonstrationen der deutschen Abgeordneten als der Statthalter des Kaisers und als Vertreter der Regierung Stellung zu nehmen und der Regierung die tiefste Erbitterung der tschechischen Abgeordneten über dieses unerhörte Ereignis zu notifizieren.

Die Cholera.

Wien, 25. September. Die Regierung hat zur Verhinderung der Einschleppung der Cholera außer der sanitären Grenzrevision aller aus Rußland ankommenden Reisenden deren fünftägige sanitäre Ueberwachung angeordnet und die Behörden mit der weitgehendsten Durchführung aller Vorkehrungen beauftragt, die sich bisher als wirksamst gegen die Choleraepidemie bewährten.

Ein Orkan.

London, 25. September. Einer Meldung des Reuterschen Bureaus zufolge hat ein Orkan am 13. und 14. d. die westindischen Inseln Nassau, Newprovidence, Long Island und Watlings Island verwüstet. Er hatte eine Schnelligkeit von 100 Meilen in der Stunde und zerstörte neun Zehntel aller Häuser. Auch Verluste an Menschenleben sind zu beklagen. Die Regierung hat Schiffe mit Lebensmitteln und Kleibern an die von allen Mitteln entblößten Einwohner abgesendet. Der Gouverneur ist zur Besichtigung der Inseln abgereist.

Persien.

Konstantinopel, 25. September. Die Nachrichten aus Persien haben die hiesige persische Kolonie sehr erregt. Die Perser haben ihre Geschäfte gesperrt und Versammlungen abgehalten. Der persische Botschafter hat vermittels und in Teheran die baldige Abstellung der Mißstände verlangt. Er hat gleichzeitig seine Demission gegeben. Der Polizeiminister traf Vorsichtsmaßregeln, da zwischen den zwei hiesigen Parteien Zusammenstöße zu befürchten sind.

London, 25. September. Wie ein hiesiges Blatt meldet, bestand die von den Anhängern der Schachpartei

für gestern angekündigte Bestrafung von Tábriß darin, daß aus einer Entfernung, die für eine wirksame Beschießung zu groß war, sechs Geschüßsalven auf die Stadt abgegeben wurden. Die Nationalisten hatten Maßregeln getroffen, um einem Angriffe entgegenzutreten. Die Barrikaden waren von Männern besetzt, die mit Gewehren, Schaufeln und Senen bewaffnet waren.

Erdbeben.

Mexiko, 24. September. Gestern wurden hier zwei heftige Erdbeben verspürt. Der auf der Fahrt von San Francisco nach Hamburg begriffene Dampfer „Radmes“ wurde auf der Höhe von Acapulco von den Wellen so heftig umhergeschleudert, daß durch die herausfallenden Holzteile vier Personen getötet und mehrere verletzt wurden.

Prag, 25. September. Eisenbahnminister Dr. von Derschatta, der sich auf einer Inspizierungsreise in Nordböhmen befindet, wird überall herzlichst empfangen. In Erwiderung einer Ansprache in Teplitz betonte der Minister, wenn er nach Deutschböhmen gekommen, so erfülle er seine Pflicht nicht nur als Chef des Eisenbahnministers, sondern auch als Deutscher.

Berlin, 25. September. Die Meldung, daß Kaiser Wilhelm dem Erzherzoge Franz Ferdinand einen Jagdbesuch in Aussicht gestellt habe, wird von maßgebender Stelle bestätigt, doch ist der Besuch nicht, wie von anderer Seite gemeldet wurde, für Ende Oktober, sondern für Anfang November beabsichtigt.

Rom, 25. September. Die „Agence Stefani“ meldet: Der russische Minister des Aeußern, Izvolskij, trifft mit seiner Gemahlin am 28. d. in Desio ein. In ihrer Begleitung wird sich der russische Botschafter in Rom, Murawjow, befinden, der ihnen bis zur Schweizergrenze entgegenfahren wird.

Le Mans, 25. September. Wilbur Wright machte gestern nachmittags mit seinem Drachenflieger einen Flug in der Dauer von 54 Minuten 3/4 Sekunden und legte, nach der Luftlinie gemessen, eine Strecke von 39 1/2 Kilometer zurück.

Petersburg, 25. September. Wie die offiziöse „Rossija“ meldet, haben die Moskauer Professoren und Studenten, die wegen des Wiborger Aufruhrs verurteilt worden sind, die von der Regierung geforderte Verpflichtung, keiner regierungsfeindlichen Partei anzugehören, unterschrieben.

Frankfurt a. M., 25. September. Die „Frft. Ztg.“ meldet aus Winnipeg: Das Schiff „Star of Bengal“ ist bei der Insel Coronatia an der Küste von Alaska gesunken. Funterunbzehn Menschen (20 Weiße und 90 Indianer) sind ertrunken.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Der Herbst.

Der obstreifende Herbst mit seiner kühlen Bitterung, unangenehmen und kalten Nächten zerstreut die Reime vieler Krankheiten zwischen den Menschen, die besonders in der Bitterungs-Übergangszeit die Influenza bekommen, welche eine der heimtückischsten Krankheiten ist. Die Krankheit selbst ist zwar von mildem Ablaufe, wenn sich keine Komplikation zeigt, doch die Nachwirkung ist um so unangenehmer und hartnäckiger. Wer sich von der Nachwirkung befreien oder gar derselben vorbeugen will, der nehme „Ferromanganin“, denn dieses Mittel ist es, welches das Blut nährt, die Nerven stärkt und die Verdauung unbedingt befördert. Gute Verdauung ist es, welche dem Körper Widerstandskraft verleiht, und dem Phsyikum die Kraft gibt, allen von außen kommenden Krankheiten widerstehen zu können, und die Nachwirkung der Krankheiten zu verhüten. Bleichsucht und Blutarmut, welche gewöhnlich bei Mädchen in den Entwicklungsjahren auftreten, wie auch allgemeine Schwäche und Niedergeschlagenheit verschwinden durch Einnehmen von „Ferromanganin“, und darf daher selbst bei keiner Familie fehlen. Preis einer Flasche K 3.50. Man achte beim Einkauf auf den Namen „Ferromanganin“ und auf die Schutzmarke „Mädchenkopf“ und weise andere ähnliche Erzeugnisse zurück. — Erhältlich in allen Apotheken, doch unbedingt in den Apotheken: „Zur Marienhilf“, Reffelstraße 1, „Zum Engel“, Wiener Straße, und „Zum goldenen Hirschen“, Marienplatz. En groß: „Schwanen-Apothek“, Wien I., Schottenring 14. (3685)

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
25.	9 U. N.	737.4	20.9	S. mäßig	teilw. bew.	
	2 U. N.	738.1	14.5	N.O. schwach		
26.	7 U. F.	738.7	12.1	Windstill	bewölkt	0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 14.3°, Normal 13.5°.

Wettervorhersage für den 26. September für Steiermark, Kärnten und Krain: Meist heiter, stellenweise Bodennebel, mäßige Binde, kühl, unbestimmt, herrschender Bitterungscharakter anhaltend; für Triest: Wechselnd bewölkt, mäßige Binde, mäßig warm, unbestimmt, herrschender Bitterungscharakter anhaltend.

Seismische Berichte und Beobachtungen der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Krain. Sparkasse 1897).

(Ort: Gebäude der 1. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Bodenunruhe* am 26. September: 12. Sekundenpendel und 7. Sekundenpendel „sehr schwach“, 4. Sekundenpendel „schwach“.

* Die Bodenunruhe wird in folgenden Stärkegraden klassifiziert: Ausschläge bis zu 1 Millimeter „sehr schwach“, von 1 bis 2 Millimeter „schwach“, von 2 bis 4 Millimetern „mäßig stark“, von 4 bis 7 Millimetern „stark“, von 7 bis 10 Millimetern „sehr stark“ und über 10 Millimeter „außerordentlich stark“. — „Allgemeine Bodenunruhe“ bedeutet gleichzeitig auftretende „starke“ Vibration auf allen Pendeln.

SANATOGEN

ein unentbehrliches Kräftigungs- und Auffrischungsmittel für alle, die sich matt und elend fühlen, sowie überhaupt

für Nervöse und Schwache.

Von mehr als 7600 Professoren und Ärzten glänzend begutachtet. Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Broschüre gratis und franko von Bauer & Cie., Berlin SW. 48. Generalvertreter C. Brady, Wien I., Fleischmarkt 1.

SARG, 60
WIEN.

KALODONT

BESTE
HOLLER
ZAHN-CRÈME

erhält die Zähne rein, weiß und gesund.
Überall zu haben. (693) 40-24

Mit sehr gutem Erfolge wird

MATTONI'S GIESSHÜBLER

natürlicher
alkalischer
SAUERBRUNN

Korkbrand angewendet bei:
Erkrankungen der Luftwege
Katarren des Rachens
der Bronchien
Lungen und Brustfellentzündung.

Niederlage bei den Herren Michael Kastner und Peter Lassnik in Laibach. (3394)

Um Unterschleibungen vorzubeugen, werden die P. T. Konsumenten von „Mattoni's Giesshübler“ gebeten, die Originalflasche Giesshübler Sauerbrunn bei Tische vor ihren Augen öffnen zu lassen und den Korkbrand zu beachten.

Parkett u. Linoleum

mit der patentierten und glänzend belobten „Cirine“ flüssigem jährlich höchstens zweimal eingelassen, mit Wollappen überwischt, sichert eleganten u. waschbaren Boden. Das qualvolle Bürsten und Stahlspänegebrauch entfällt. Überall erhältlich in farblos 1/1, Flasche 3 K. 1/1, Fl. 1.70 K. in hell und dunkel 1/1, Fl. 2.50 K. 1/1, Fl. 1.40 K. Allein-erzeugung: J. Lorenz & Co., Eger, Böhmen, u. Böhme & Lorenz, Chemnitz i. S. (3466) 5-3

Modewarenhaus

Heinrich Kenda, Laibach.

(3751) 7-2

Mein reich illustriertes
Damenhut-Journal 1908/09
für Herbst- und Winterhüte
versende ich gratis und franko.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 25. September 1908.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
Allgemeine Staats-schuld.		Vom Staate zur Zahlung über-nommene Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		Böhm. Staats - Goldanleihe 1907 f. 100 Kr. . . 4 1/2%		Wiener Komm.-Lose v. J. 1874 Gew.-Sch. d. 3% Präm.-Schuld d. Bobentr.-Anst. Em. 1889		Unionbank 200 fl. . . 550/50	
Einheitsliche Rente:		Böhm. Westbahn, Em. 1895, 400, 2000 u. 10.000 Kr. 4%	95/80 96/80	Pfandbriefe usw.		71/50	75/50	Unionbank, böhmische 100 fl. . . 245/—	246/—
1% fonder. steuerfrei, Kronen (Rai-Rab.) per Kasse	96/10 96/30	4 ab 10% 400 u. 2000 Kr. 4%	114/65 115/65	Bobentr., allg. St. i. 50 J. v. 4%		Aktien.		Börsenbank, allg. 140 fl. . . 84/75	84/25
ditto (Zinn-Zuf.) per Kasse	96/05 96/25	Ferdinand-Nordbahn Em. 1886 4%	113/35 114/35	Bobentr., allg. St. i. 50 J. v. 4%		Transport-Unternehmungen.		Industrie-Unternehmungen.	
1-2% d. B. Noten (Febr.-Aug.) per Kasse	99/10 99/30	ditto Em. 1904 4%	98/60 99/60	Bobentr., allg. St. i. 50 J. v. 4%		Aussig-Leptiger Eisenb. 500 fl. . . 2414/—		Baugesellsch., allg. St., 100 fl. . . 142/—	
4-2% d. B. Silber (April-Sept.) per Kasse	99/15 99/35	Franko-Joseph-Bahn Em. 1884 (div. St.) Silber 4%	97/10 98/10	Bobentr., allg. St. i. 50 J. v. 4%		Böhmische Nordbahn 150 fl. . . 404/—		Brügger Kohlenberg.-Ges. 100 fl. . . 720/—	
1860er Staatslose 500 fl. 4%	152/— 156/—	Galizische Karl Ludwig-Bahn (div. St.) Silber 4%	95/70 96/70	Bobentr., allg. St. i. 50 J. v. 4%		Buchstehrer Eisenb. 500 fl. . . 2910/—		Eisenbahnwerkst.-Anstalt, St., 100 fl. . . 400/—	
1860er „ 100 fl. 4%	217/50 221/50	Ung.-galiz. Bahn 200 fl. 5%	103/— 104/—	Bobentr., allg. St. i. 50 J. v. 4%		Donau - Dampfschiffahrt - Ges., 1. i. priv., 500 fl. . . 1000/—		Eisenbahn-Werkst., erste, 100 fl. . . 208/—	
1864er „ 100 fl. . . 261/25 265/25		ditto 400 u. 5000 Kr. 3 1/2%	86/35 87/35	Bobentr., allg. St. i. 50 J. v. 4%		Dur-Bodenbacher E.-B. 400 Kr. . . 565/—		Eisenbahn-Werkst., zweite, 100 fl. . . 209/—	
1864er „ 50 fl. . . 261/25 265/25		Bozenerberger Bahn Em. 1884 (div. St.) Silber 4%	95/15 97/15	Bobentr., allg. St. i. 50 J. v. 4%		Ferdinand-Nordb. 1000 fl. . . 5120/—		„Edelweiß“, Papierf. u. B.-G., 100 fl. . . 197/50	
Dom.-Pfandbr. à 120 fl. 5%	291/50 292/50			Bobentr., allg. St. i. 50 J. v. 4%		Kaisau - Oberberger Eisenbahn 200 fl. . . 360/—		Elekt.-Ges., allg. St., 200 fl. . . 401/—	
Staatsschuld d. i. Reichs-rate vertretenen Königs-reiche und Länder.		Staatsschuld der Länder der ungarischen Krone.		Bobentr., allg. St. i. 50 J. v. 4%		Leoben - Gern. - Jany-Eisenbahn-Gesellschaft, 200 fl. . . 557/—		Elekt.-Gesellsch., intern. 200 fl. . . 629/—	
Österr. Goldrente steuerfr., Gold per Kasse 4%	115/70 115/90	4% ung. Goldrente per Kasse 111/— 111/20		Bobentr., allg. St. i. 50 J. v. 4%		Leoben - Gern. - Jany-Eisenbahn-Gesellschaft, 200 fl. . . 557/—		Elekt.-Gesellsch., intern. 200 fl. . . 629/—	
Österr. Rente in Kronenw. St. per Kasse 4%	96/25 96/45	4% ung. Rente in Kronenw. St. per Kasse 92/80 93/—		Bobentr., allg. St. i. 50 J. v. 4%		Leoben - Gern. - Jany-Eisenbahn-Gesellschaft, 200 fl. . . 557/—		Elekt.-Gesellsch., intern. 200 fl. . . 629/—	
ditto per Ultimo 4%	96/25 96/45	4% ung. Rente in Kronenw. St. per Ultimo 92/80 93/—		Bobentr., allg. St. i. 50 J. v. 4%		Leoben - Gern. - Jany-Eisenbahn-Gesellschaft, 200 fl. . . 557/—		Elekt.-Gesellsch., intern. 200 fl. . . 629/—	
Öst. Investitions-Rente, St. per Kasse 3 1/2%	87/05 87/25	4% ung. Rente in Kronenw. St. per Ultimo 92/80 93/—		Bobentr., allg. St. i. 50 J. v. 4%		Leoben - Gern. - Jany-Eisenbahn-Gesellschaft, 200 fl. . . 557/—		Elekt.-Gesellsch., intern. 200 fl. . . 629/—	
Eisenbahn-Staatsschuld-verschreibungen.		Anderere öffentliche Anleihen.		Bobentr., allg. St. i. 50 J. v. 4%		Leoben - Gern. - Jany-Eisenbahn-Gesellschaft, 200 fl. . . 557/—		Elekt.-Gesellsch., intern. 200 fl. . . 629/—	
Elisabeth-Bahn i. G., steuerfr., zu 10.000 fl. . . 4%	118/50 119/50	Böhm. Landes-Anl. (div.) 4%	90/50 91/50	Bobentr., allg. St. i. 50 J. v. 4%		Leoben - Gern. - Jany-Eisenbahn-Gesellschaft, 200 fl. . . 557/—		Elekt.-Gesellsch., intern. 200 fl. . . 629/—	
Franko-Joseph-Bahn in Silber (div. St.) 5 1/2%	95/90 96/90	Böhm.-herceg. Eisenb.-Landes-Anleihen (div.) 4 1/2%	97/80 98/80	Bobentr., allg. St. i. 50 J. v. 4%		Leoben - Gern. - Jany-Eisenbahn-Gesellschaft, 200 fl. . . 557/—		Elekt.-Gesellsch., intern. 200 fl. . . 629/—	
Galiz. Karl Ludwig-Bahn (div. Stücke) Kronen . . 4%	96/15 97/15	5% Donau-Regul.-Anleihe 1878	102/25 103/25	Bobentr., allg. St. i. 50 J. v. 4%		Leoben - Gern. - Jany-Eisenbahn-Gesellschaft, 200 fl. . . 557/—		Elekt.-Gesellsch., intern. 200 fl. . . 629/—	
Rudolf-Bahn in Kronenwähr. steuerfr. (div. St.) 4%	96/05 97/05	Wiener Verkehr-Anl. . . 4%	98/— 97/—	Bobentr., allg. St. i. 50 J. v. 4%		Leoben - Gern. - Jany-Eisenbahn-Gesellschaft, 200 fl. . . 557/—		Elekt.-Gesellsch., intern. 200 fl. . . 629/—	
Bozenerberger Bahn, St. 400 und 2000 Kronen . . 4%	96/05 97/05	1900 4%	95/95 96/95	Bobentr., allg. St. i. 50 J. v. 4%		Leoben - Gern. - Jany-Eisenbahn-Gesellschaft, 200 fl. . . 557/—		Elekt.-Gesellsch., intern. 200 fl. . . 629/—	
In Staatsschuldverschreibungen abgestempelte Eisenbahn-Aktien		Anleihen der Stadt Wien	100/70 101/70	Bobentr., allg. St. i. 50 J. v. 4%		Leoben - Gern. - Jany-Eisenbahn-Gesellschaft, 200 fl. . . 557/—		Elekt.-Gesellsch., intern. 200 fl. . . 629/—	
Elisabeth-B. 200 fl. . . 5 1/2%	468/— 469/—	ditto (S. oder G.) 1874	120/— 121/—	Bobentr., allg. St. i. 50 J. v. 4%		Leoben - Gern. - Jany-Eisenbahn-Gesellschaft, 200 fl. . . 557/—		Elekt.-Gesellsch., intern. 200 fl. . . 629/—	
ditto Linz-Budweis 200 fl. . . 5 1/2%	431/— 432/—	ditto (1894) . . .	93/80 94/80	Bobentr., allg. St. i. 50 J. v. 4%		Leoben - Gern. - Jany-Eisenbahn-Gesellschaft, 200 fl. . . 557/—		Elekt.-Gesellsch., intern. 200 fl. . . 629/—	
ditto Linz-Budweis 200 fl. . . 5 1/2%	431/— 432/—	ditto (Was) v. J. 1898 . . .	95/90 96/90	Bobentr., allg. St. i. 50 J. v. 4%		Leoben - Gern. - Jany-Eisenbahn-Gesellschaft, 200 fl. . . 557/—		Elekt.-Gesellsch., intern. 200 fl. . . 629/—	
ditto Salzburg-Kitzl 200 fl. . . 5 1/2%	424/— 425/—	ditto (Elektr.) v. J. 1900 . . .	96/65 96/65	Bobentr., allg. St. i. 50 J. v. 4%		Leoben - Gern. - Jany-Eisenbahn-Gesellschaft, 200 fl. . . 557/—		Elekt.-Gesellsch., intern. 200 fl. . . 629/—	
Artemis-Bahn 200 u. 2000 Kr. 4%	193/— 194/—	ditto (Zin.-A.) v. J. 1902 . . .	96/25 96/25	Bobentr., allg. St. i. 50 J. v. 4%		Leoben - Gern. - Jany-Eisenbahn-Gesellschaft, 200 fl. . . 557/—		Elekt.-Gesellsch., intern. 200 fl. . . 629/—	
		ditto (Bau-Anl.) v. J. 1906 . . .	95/50 96/50	Bobentr., allg. St. i. 50 J. v. 4%		Leoben - Gern. - Jany-Eisenbahn-Gesellschaft, 200 fl. . . 557/—		Elekt.-Gesellsch., intern. 200 fl. . . 629/—	
		100 Kr. p. St. . . 5%	96/30 96/30	Bobentr., allg. St. i. 50 J. v. 4%		Leoben - Gern. - Jany-Eisenbahn-Gesellschaft, 200 fl. . . 557/—		Elekt.-Gesellsch., intern. 200 fl. . . 629/—	
		ditto per Ultimo . . 5%	96/30 96/30	Bobentr., allg. St. i. 50 J. v. 4%		Leoben - Gern. - Jany-Eisenbahn-Gesellschaft, 200 fl. . . 557/—		Elekt.-Gesellsch., intern. 200 fl. . . 629/—	
		Böhm. Staats - Hypothek-Anl. 1892 . . . 6%	120/85 121/85	Bobentr., allg. St. i. 50 J. v. 4%		Leoben - Gern. - Jany-Eisenbahn-Gesellschaft, 200 fl. . . 557/—		Elekt.-Gesellsch., intern. 200 fl. . . 629/—	

Ein- und Verkauf
von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien,
Losen etc., Devisen und Valuten.
Los-Versicherung.

J. C. Mayer
Bank- und Wechselgeschäft
Laibach, Stritargasse.

Privat-Depots (Safe-Deposits)
unter eigenem Verschluss der Partei.
Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent und auf Giro-Konto.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 221. Samstag den 26. September 1908.

(3890) Präf. 3871
4 b/8.
Kanzleibeamtenstelle
der X. oder XI. Rangklasse
bei dem k. k. Bezirksgerichte Feldbach oder bei einem anderen Gerichte ist zu besetzen.
Gesuche
bis 28. Oktober 1908
an das k. k. Landesgerichtspräsidium Graz.
k. k. Landesgerichts-Präsidium.
Graz, am 24. September 1908.

(3891) Präf. 4292
12/8.
Kanzleibeamtenstelle
der X. oder XI. Rangklasse
beim k. k. Bezirksgerichte Greifenburg oder bei einem anderen Gerichte zu besetzen.
Bewerbungsgesuche sind
bis längstens 24. Oktober 1908
beim k. k. Landesgerichtspräsidium Klagenfurt einzubringen.
k. k. Landesgerichts-Präsidium.
Klagenfurt, am 23. September 1908.

(3886) Pr. VII 11/8
1.
Erkenntnis.
Im Namen Sr. Maj. des Kaisers!
hat das k. k. Landesgericht in Laibach als Preßgericht auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft zu Recht erkannt:
Der Inhalt des in der Nummer 219 vom 21. September 1908 der in Laibach in slovenischer Sprache erscheinenden periodischen Druckschrift „Slovenski Narod“ auf der ersten und zweiten Seite abgedruckten Artikels mit der Überschrift „Krvava noč“, beginnend mit „Minolo noč . . .“ und endend mit „voč jutri“, begründet den objektiven Tatbestand des Verbrechens der öffentlichen Gewalttätigkeit nach § 98 St. G. und des Vergehens gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung nach §§ 300 und 302 St. G.
Es werde demnach zufolge der §§ 489 und 493 St. B. O. die von der k. k. Staatsanwaltschaft verfügte Beschlagnahme der Nummer 219 vom 21. September 1908 der periodischen Druckschrift „Slovenski Narod“ bestätigt und gemäß der §§ 36 und 37 des Preßgesetzes vom 17. De-

zember 1862, Nr. 6, R. G. Bl. pro 1863 die Weiterverbreitung derselben verboten und auf Vernichtung der mit Beschlagnahme belegten Exemplare derselben und auf Festsetzung des Satzes des beanstandeten Artikels erkannt.
Laibach, am 23. September 1908.

(3829) 3—2 3. 80.
Kundmachung.
Die auf den November-Termin fallenden **Lehrbefähigungsprüfungen für allgemeine Volks- und Bürgerschulen in Laibach** werden
Dienstag, den 3. November 1908,
und an den darauf folgenden Tagen abgehalten werden.
Die gehörig instruierten Gesuche um Zulassung zu diesen Prüfungen sind im Wege der Schulleitung bei der vorgesetzten Bezirksschulbehörde rechtzeitig einzubringen, damit sie spätestens bis zum
26. Oktober 1908
der unterzeichneten Prüfungskommission über-mittelt werden können.
Zene Kandidaten und Kandidatinnen, die ihre Zulassungsgesuche rechtzeitig eingebracht haben, wollen sich, ohne erst eine besondere Einberufung abzuwarten,
Dienstag, den 3. November 1908,
um 8 Uhr früh, zum Beginne der schriftlichen Prüfungen in den hiesigen bestimmten Räumlichkeiten der k. k. Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt einfinden.
Direktion der k. k. Prüfungskommission für allgemeine Volks- und Bürgerschulen.
Laibach, am 18. September 1908.

(3854) 2—2
Konkursausschreibung.
Am k. k. Staatsgymnasium in Rudolfswert kommt eine Supplementstelle für Mathematik und Physik mit deutscher und slovenischer Unterrichtsprache für das Schuljahr 1908/1909 zur Besetzung. Die Gesuche sind an die Gymnasialdirektion
bis zum 30. September l. J.
zu senden.
k. k. Gymnasialdirektion.
Rudolfswert am 21. September 1908.

(3877) 3—1 S. 5/8
76.
Sklep.
V konkurzní stvari Antona Korbar, pod firmo „Iv. Fabjana naslednik v Ljubljani“ se dovoljuje na predlog upravitelja konk. mase s privoljenjem upniškega odbora in konkurznih upnikov prodaja v to konk. maso spadajočih še ne vplačanih tirjatev v skupnem znesku 31.034 K 88 h potom javne dražbe s pristavkom, da se bode vse to skupno in brez vsakega jamstva za obstanek ali za iztirljivost najvišjemu ponudniku domaknilo.
Dražbeni narok se določuje na
17. oktobra 1908,
ob 9. uri dopoldne, pri podpisani sod-niji, soba št. 112.
Največji ponudek se mora plačati takoj v gotovini.
Seznam terjatev se lahko vpogleda pri podpisani sodniji, soba št. 135.
C. kr. deželna sodnija v Ljubljani, odd. III, dne 21. septembra 1908.
Konkurzni komisar:
Dr. Toplak.

(3864) 3—1 A. 107/8
8.
Oklic
s katerim se sklicujejo sodišče neznani dediči.
C. kr. okrajno sodišče v Ilirski Bistrici naznanja, da se je Marija Lenarčič, roj. 1. novembra 1844 v Trnovem št. 76, mrtvo proglasila in je smatrati 1. januar 1907 za dan, ki ga imenovana ni preživela.

Ker je temu sodišču neznano, ali in katerim osebam gre do nje zapuščine kaka dedinska pravica, se po-zivljajo vsi tisti, kateri nameravajo iz katerega koli pravnega naslova zahtevati zapuščino za se, da naj napovedo svojo dedinsko pravico
v enem letu
od spodaj imenovanega dne pri pod-pisanem sodišču in se zglaste izka-zavši svojo dedinsko pravico za de-diče, ker bi se sicer zapuščina, kateri se je med tem postavil za skrbnika gospod dr. Alojzij Žnidarič, c. kr. notar v Ilir. Bistrici, obravnavala z onimi, ki se zglaste za dediče in izkažejo naslov svoje dedinske pravice, ter se jim prisodila, dočim bi zaslepla ne-nastopljivi del zapuščine, ali če bi se nikdo ne zglastil za dediča, celo zapuščino država kot brezdedično.
C. kr. okrajno sodišče Ilirska Bi-stricta, odd. I, dne 10. septembra 1908.

(3835) 3—2 Nc. I. 245/8
1.
Amortizacija.
Po zahtevanju Janeza Hainrihar iz Selc št. 47 vpelje se amortizacijsko postopanje glede njegove baje zgubljene vlozke knjižice okrajne hranil-nice in posojilnice v Škofjiloki št. 2624, sloveče na ime Janez Hainrihar s saldom 600 K.
Kdor je v posesti te knjižice, naj svoje pravice do nje
v šestih mesecih
tako gotovo uveljavi, ker bi se sicer izreklo, da več nima moči.
C. kr. okrajno sodišče v Škofjiloki, odd. I, dne 19. septembra 1908.